



BILD ANDREAS KURZ

DEN KONTAKT mit dem Publikum zu suchen, ist eine der wichtigsten Regeln bei den Toastmasters.

Nachgefragt

«Man sollte nie ablesen»

Gianpietro Dinner (69) aus Thalwil, Präsident des Vereins Ökopolis, will im Rhetorik-Club die Kunst der freien Rede lernen.

MIT GIANPIETRO DINNER
SPRACH NICOLE TROSSMANN

Herr Dinner, was bringt Ihnen der Rhetorik-Club?

Vielerlei – eine gewisse Sicherheit beim Auftritt vor Publikum, etwa bei Anlässen für Ökopolis. Aber auch im Alltag hilft sprachliche Gewandtheit enorm.

Haben Sie ein persönliches Ziel?

Die freie Rede, die möchte ich beherrschen.

Ein bisschen Übung darin würde wohl auch dem einen oder anderen Gemeinderat nicht schaden...

... ich will keine Namen nennen, aber es gibt sicher welche, denen es gut täte.

Was sind typische Rednersünden?

Zu lange reden oder ablesen. Letzteres sollte man nie. Sonst wird die Rede zur Vor-Lesung.

Gibt es goldene Regeln?

Ja. Thema und Publikum müssen zusammenpassen. Man fragt sich vorher: Wer hört zu? Der Redner muss zudem fundierte Sachkenntnisse haben. Und Begeisterung – sie darf in keiner Rede fehlen.

Apropos fehlen: Warum fehlten Sie an der Schweizer Meisterschaft?

Voraussetzung dafür ist die interne Klubmeisterschaft, und bei der letzten war ich abwesend.

Bei der Schweizer Meisterschaft waren über 100 Zuhörer. Nicht jeder fühlt sich wohl, wenn viele Augenpaare auf ihn gerichtet sind. Was tun gegen Nervosität?

Üben, üben und nochmals üben. Im Moment der Rede hilft aber nur noch eines: tief durchatmen.

DER RHETORIK-CLUB ZÜRICH

Den Rhetorik-Club Zürich gibt es seit 2005. Er ist Teil der Organisation Toastmasters International, der weltweit mehr als 10 000 Clubs angehören. Alle zwei Wochen finden Treffen statt, ausserdem gibt es zweimal pro Jahr Meisterschaften.
Infos: www.toastmasters.ch

Reden ist Silber, gut reden Gold

Im Rhetorik-Club Zürich kann jeder die hohe Kunst der guten Rede lernen. Auch Personen aus der Region trainieren ihre Eloquenz.

VON ANDREAS KURZ

THALWIL. Die Zurückhaltung schwindet schnell, wenn man den Rhetorik-Club Zürich (RCZ) besucht. Als Erstes fällt einem die unschweizerische Offenheit auf. Auch auffällig: Alle Mitglieder haben einen kräftigen Händedruck. Man spürt die gegenseitige Wertschätzung, was einem anfangs fast ein bisschen unheimlich vorkommt.

Rund fünfundzwanzig redebegeisterte Toastmasters («Meister des Trinkspruchs») und einige Gäste haben sich im Restaurant Muggenbühl in Zürich-Brunau versammelt – viele Personen aus der Wirtschaft, vom Angestellten bis zum Bankdirektor, vereinzelt auch Schüler und Pensionierte. Präsident Thomas Skipwith eröffnet die Versammlung.

Übung macht den Meister

Der Ablauf der Versammlung ist äusserst strikt organisiert, immer mit dem Ziel, dass jeder Teilnehmende mindestens einmal üben kann. Nach dem Begrüssungsprozedere werden die vorbereiteten

Reden gehalten. Dabei durchlaufen die Toastmasters eine Reihe von Reden mit verschiedenen Schwerpunkten. Rede Nummer eins heisst «Der Eisbrecher», bei Nummer fünf geht es um die «Stimmenvielfalt», und bei Nummer zehn lautet die Aufgabe «Inspirieren Sie Ihr Publikum». Insgesamt gibt es 85 solche Redeprojekte, mit denen die Toastmasters an ihrer Vortragstechnik feilen.

Jedes Mitglied kann in seinem eigenen Tempo fortschreiten. Dabei merkt man den Referenten gut an, auf welcher Stufe sie sind. «Übung macht den Meister», sagt Thomas Skipwith. «Die Fähigkeit, vor Publikum zu sprechen, wird niemandem in die Wiege gelegt», meint er. Zur Motivation der Toastmasters sagt Skipwith: «Immer mehr Leute sind zur Einsicht gekommen, dass es viel bringt, wenn man gut reden kann.» Dann fügt er gleich ein Beispiel an: «Die Amerikaner sind nicht etwa so erfolgreich, weil ihre Produkte so viel besser wären – sondern weil sie sie besser präsentieren.»

«Jeder lernt von jedem»

Auch Bewohner des Bezirks Horgen üben in Zürich ihre Sprachgewandtheit, etwa der Thalwiler Gianpietro Dinner. An diesem Abend bewertet er eine Rede. Kostet es ihn viel Überwindung,

vors Publikum zu treten? «Nein. Man braucht ein bisschen Mut, aber nur so bringt man es zu etwas», sagt Dinner. Ihm gefallen vor allem die lockere Atmosphäre und die guten Reden hier. Für ihn sei es nicht entmutigend, zusammen mit Profis wie Stephenson und Skipwith im Club zu sein – im Gegenteil. Jeder lerne von jedem, sagt Dinner.

Bei den Toastmasters wird viel gelacht und noch viel mehr applaudiert. Etwa bei den Stegreiffreden, bei denen ein zufällig ernannter Redner ohne Vorbereitung zwei Minuten lang über ein Thema referieren muss. Das kann je nach Thema und Redner sehr amüsant werden. Denn die Referenten übertreffen sich gegenseitig mit ausgefeilter Eloquenz, raffinierten Wortspielen und witzigen Anekdoten.

Zehn Zürcher Clubs bis 2010

Thomas Skipwith wurde diesen Frühling Vize-Europameister in der Kategorie «Deutsche Vorbereitete Reden», und auch an der Schweizer Meisterschaft im Oktober sicherte er sich zwei Plätze. Der RCZ ist bereits der zweite deutschsprachige Toastmasters-Club, den er gegründet hat. Sein Ziel: zehn Clubs in Zürich bis zum Jahr 2010. Derzeit sind es erst vier, je zwei englisch- und deutschsprachige. Ein französischer ist in Gründung.